



Vertriebspreis: Preis 1 Mark u. 20 Pf. ... Druck und Verlag: Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung ... Druck und Verlag: Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 477 45. Jahrgang

Sonntag 17. September 1916

Bei Hindenburg im Hauptquartier.

„Wir haben ein gutes Recht zu hoffen, daß wir siegen!“

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Kistor.

Großes Hauptquartier, 16. September.

In der weichen Abenddämmerung eines stillen Septemberabends unter den hohen Bäumen eines Herrschaftes, wo Hasanen durch breite Beiden hüben und Nehe umgibt...

Die Selbsteigenschaft seiner Bewegung, eine gewisse ruhige Eleganz, die fast langsam wirkende Schönheit seiner Gestalt. Das war die erste Lebensbegegnung. Da kam sein vierjähriger Neffe, an dem schon durch die dritte Woche seines überirdischen Kindwahns die Kräfte verflüchteten.

Aber erst, wenn der Marschall redet, strömt sein Wesen, die ganze Verhüllung und das Verstecken aus, das man vom ersten Augenblick unter seinem persönlichen Einfluß verspürt.

Der Marschall kam gerade vom Wesen zurück und redete über unsere Pläne hier an der Grenze. „Es spricht von der Schwere unserer Aufgaben im Westen und überall, von dem Wesen was noch zu tun übrig bleibt, aber er redet voll ruhiger klarer Zuversicht.“

Der Marschall redet nicht wie einer, der mit dem Kopf durch die Wand will, eine kluge Bedächtigkeit liegt in seinen abgewogenen Worten. „Wenn es bei uns regnet, daß die Wagen nicht durch den Schmutz wollen, regnet es meistens drüben beim Gegner auch.“

das sind Moneten. Zum Kriegsführen gehört Geld seit Montecenis Zeiten, aber ich habe keine Hoffnung, daß auch dieses Mal unsere Kriegsziele die großen Erfolg haben und die Hoffnungen unserer Gegner enttäuschen werden.

Der Feldmarschall spricht auch von den Vätern zu Hause voll Ernst, aber auch voll Hoffnung. Auch die zu Hause müssen bedenken, daß sie Krieg führen. Aber er sagt das nicht leicht hin, sondern er denkt an die einzelnen zu Hause auch an die Frauen und Mütter, er redet lange von den unbemittelten Frauen, die Hundelung auf der Straße sehen und auf ein halbes Pfund Fleisch warten.

Auch von Serbien redete er, vom belgischen Krieg und von manchem anderen. Selber von und hatte Lust, etwas zu fragen oder zu sagen. Er sprach so ruhig, trotz aller Bestimmtheit so bedächtig, daß man nur immer zuhören mochte.

Als wir durch den Park zurückgingen, kamen wir an ein rotes Haus, aus welchem viele grüne Lampen schimmerten. Unter einer dieser Lampen sah der große Mitarbeiter des Generalstabsmarschalls.

Als wir durch den Park zurückgingen, kamen wir an ein rotes Haus, aus welchem viele grüne Lampen schimmerten. Unter einer dieser Lampen sah der große Mitarbeiter des Generalstabsmarschalls. Wir kamen an ein Haus, in dessen Wand ein großes Loch gebohrt war; Hunderte von roten Kupferdröhen zwängten sich von der Straße wie ein riesenarm lebendiger Ausfluß nach das Loch.

Aufhebung der englischen Hafensperre.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Das holländische Ministerium des Auswärtigen empfangt die Nachricht, daß die englischen Häfen seit vergangener Nacht 12 Uhr wieder für alle neutralen Schiffe geöffnet wurden.

Rumänien.

Von [Pseudonym] Graf Monts.

Wahrscheinlich ist es eine Nachwirkung des Besatzes der Nation in Zuerichlaaten, daß die belgische Öffentlichkeit auch nach Neuerrichtung des Reiches nur mögliches Interesse den auswärtigen Dingen entgegenbrachte. Selbst die sogenannten großen Debatten im Reichstage waren, seitdem der Reichsglieder die politische Bühne verlassen hatte, oft kaum etwas anderes als wertlose Redebühnen.

Als Grundregel jeder auswärtigen Politik hat zu gelten, daß man a priori nicht mit fremden Regierungen rednet, sondern deren mutmaßliche Entschlüsse zu konstatieren, wie sie den wahren Interessen des betreffenden Staates entsprechen. Eine kluge rumänische Staatskunst hätte vor jetzt mehr als 30 Jahren eine Anlehnung für die Russen gehabt, die politisch und wirtschaftlich dem jungen Rumänien zum größten Vorteil gereichte.

Die einzige Gefahr, die Rumänien droht, kommt von den Russen. Russlands Expansionsdrang erstreckt die Oberhoheit über den Balkan und die Eroberung Konstantinopels. Der Weg zu beiden Zielen ist nur durch Rumänien möglich. Dieser Staat werden aber sein Antlitz gegen Westen; alle Interessen, alle Bestrebungen und alle Verführungen treiben Rumänien dazu, sich vor Russland zu hüten und in enger Verbindung mit Europa zu bleiben.

Es ist bedauerlich, daß sich zu diesen fundamentalen Wahrheiten auch der damalige Ministerpräsident Ioan Brătianu;